Fit für die duale Ausbildung

An der Carl-Benz-Schule lernen Ausbilder den Umgang mit 3D-Druckern in der Produktion

Von unserem Mitarbeiter Heinz Klusch

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr ist die Carl-Benz-Schule beim Projekt „Netzwerk Q.O“ beteiligt. Dabei handelt es sich um ein Trainingsprogramm unter dem Motto „Additive Fertigung live erleben“, mit dem Ausbilder in den neuen Technologien weiterqualifiziert werden sollen. Es geht dabei um den Einsatz von 3D-Druckern in der Produktion. Wegen der Corona-Lage findet der zehnwöchige Kurs ausschließlich digital statt – so auch die Gesprächsrunde, mit der gestern das Bildungsangebot gestartet wurde.

Finanziert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, für die Umsetzung im Südwesten ist das Bildungswerk der Baden-Württembergischen Wirtschaft verantwortlich. „Eine zeitgemäße Qualifizierung des Ausbildungspersonals ist der Schlüssel zu einer zukunftsorientierten Ausbildung“, beschreibt Geschäftsführer Stefan Küpper die Zielsetzung. Die große Nachfrage nach den Kursangeboten sei zum einen ein Beweis dafür, welche Bedeutung das Thema Digitalisierung in der Ausbildung hat, zum anderen aber auch für den guten Ruf der Carl-Benz-Schule.

Schulleiter Josef Nißl sieht sich dadurch in der Entscheidung bestätigt, bei der Einrichtung der Lernlabore von vornherein auf einen hohen Standard gesetzt zu haben: „Wir haben vor zwei Jahren mit der finanziellen Unterstützung der Stadt als Schulträger und der Kompetenz der Lehrkräfte ein Lernangebot geschaffen, dessen Qualität auch bei den Betrieben geschätzt wird.“ Zudem sei die Unterstützung der Betriebe, die für die Berufsschulen Partner im dualen System sind, eine wichtige Aufgabe.

Karlsruhe als „Sahnestandort“

Für die Durchführung an der Schule zeichnet Manfred Ohmer in seiner Funktion als Abteilungsleiter Fahrzeugtechnik zuständig. Besonders spannend ist für ihn die heterogene Zusammensetzung der 16 Teilnehmer aus dem Südwesten: „Sie kommen sowohl aus großen Firmen als auch aus kleinen Betrieben. Einige haben schon viel Erfahrung mit 3D-Druckern und wollen Detailkenntnisse, weil jeder Drucker seine Besonderheiten hat. Andere wollen die Grundlagen erlernen.“

An der Schule ist der Einsatz der 3D-Drucker Bestandteil bei der Ausbildung von verschiedenen Berufen, etwa beim Industriemechaniker oder beim technischen Produktionsdesigner. „Man kann den vom Drucker generierten Datensatz zum Bedienen der Maschinen einsetzen“, erklärt Manfred Ohmer. „Man kann aber auch Prototypen für eine spätere industrielle Produktion veranschaulichen.“

In seinem Grußwort hatte OB Frank Mentrup (SPD) darauf hingewiesen, dass Karlsruhe bei den Hochschulen ein „Sahnestandort“ sei. Dieses Qualitätsmerkmal gelte auch für die Berufsschulen, weil hier junge Menschen für einen zukunftsfähigen, an der Praxis orientierten Beruf fit gemacht werden.